



An der Schmiede sind die winterlichen Temperaturen das geringste Problem

GB-Fotos: Holom

Grippewelle trifft auch manchen Marktbesucher

Herrenberg: Handwerkermarkt und verkaufsoffener Sonntag sorgen für ordentlich Besucherfrequenz

Der 14. Handwerkermarkt mit verkaufsoffenem Sonntag in Herrenberg war durchaus ein besonderer, denn selten zuvor ging die Veranstaltung mit derart niedrigen Temperaturen einher. Dennoch trotzten Marktbesucher und Besucher gestern der Kälte und sorgten für buntes Treiben in der Innenstadt.

VON CHRISTIANE HORNING

Eisen und seine Farben – Die Kälte weniger fühlte vermutlich Bettina Weippert: Die gelernte Kunstschmiedin demonstrierte am Stand von Schittenhelm Metallhandwerk eine jahrhundertalte Kunst, die heute zu den seltenen Berufen zählt. Körperlich verlangt das Schmiedehandwerk seinen Ausübenden viel ab: „Wenn man es nicht regelmäßig macht, ist der Muskelkater vorprogrammiert.“ Treppen- und Balkongeländer sowie Fenstergitter werden heutzutage von den Schmieden angefragt, daneben gibt es auch Baumaschinenfirmen, die ihre Meißel nachgeschmiedet und -gehärtet haben möchten. Ausgenommen vom Kunstschmiedehandwerk sind indes die Hufschmiede, deren Beschäftigung einen eigenen Berufszweig darstellt. „Der Schmied war den Menschen früher unheimlich, weil er im Dunkeln gearbeitet hat“, berichtet Bettina Weippert weiter,

„dabei musste er die Farbe vom Eisen sehen.“

Wachsende Hobby-Gemeinde – Ein seltenes Handwerk übt auch Jo Maurer aus, der hauptberuflich als Drechsler arbeitet. „Im Hobbybereich gibt es eine wachsende Gemeinde“, so der Bad Saulgauer, als Hauptgewerbe jedoch „stirbt der Drechsler mehr und mehr aus“. Mit seiner Handdrechslerei widmet sich Jo Maurer dem Kunsthandwerk, nicht selten schlägt der gelernte Schreinermeister seine Bäume, die er vor allem zu Gefäßen, aber auch zahlreichen Gebrauchsgegenständen verarbeitet, selbst. Die Grundform erhalten seine raffinierten Schalen durch das Dreheln, die harmonisch gewellte Form entsteht indes erst im Zuge des Trocknungsprozesses. Die Rückkehr zum Material, zum „Eigentlichen“, motivierte Jo Maurer dazu, sich von der Herstellung von Kleinmöbeln und dem Bereich der Inneneinrichtung hin zum reinen Dreheln zu orientieren – „dabei kann ich mich auch künstlerisch ausleben.“

Hästräger und Nährarbeiten – Ein Handwerk der besonderen Art begegnete den Besuchern überdies im Klosterhof, denn zum zweiten Mal gehört die Erste Narrenzunft der Gäustadt zu den Bescheidern des Handwerkermarkts. Die Hästräger sorgten dabei nicht nur für das leibliche Wohl der Besucher in Form von Kaffee, Kuchen, Pulled Pork, Roter Wurst

und dem dem Wetter angepassten Glühwein, sondern demonstrierten auch die Nährarbeiten, die ein Stück Stoff in einen individuellen Wams verwandeln. Die fertigt stets Bärbel Maly an. Die gelernte Schaufenstergestalterin eignete sich die Fähigkeiten, die zur Fertigung eines Häs benötigt werden, selbst an. Darüber hinaus gestalten die Mitglieder ihr Häs individuell mit diversen Applikationen, die jedoch erst durch Bärbel Maly grünes Licht bekommen müssen. „Unsere Showtanzkostüme machen wir auch selber“, fügt Kurt Maly, Vorsitzender der Herrenberger Narren, hinzu, „da könnten wir schon eine Ausstellung machen. Vielleicht ist das ja etwas fürs nächste Jahr.“ Wichtig ist dem Narrenchef auch, dass die von den Narren umgelegten Felle von Tieren stammen, die durch die Jäger, etwa aufgrund von Krankheit, getötet werden mussten und ihr Leben nicht ausschließlich für die Kostümiierung ließen.

Lob für Schneeräumer – „Wir beweisen heute Mut zur Lücke“, nahm Charlotte Tremmel, die gemeinsam mit Bernd Gerharing hauptverantwortlich für die Veranstaltung zeichnet, die Absage von sechs Marktbescheidern wegen der Grippewelle sowie der Witterung gelassen, „die Gesundheit geht hier vor.“ Voll des Lobes war sie für den Einsatz des Ordnungsamtes und der Technischen Dienste, die den Marktplatz bereits in den frühen Morgenstunden vom Schnee befreiten. „Das ist

immer schon eine super Zusammenarbeit gewesen“, so Charlotte Tremmel weiter, die auf die Regionalität der Marktbesucher Wert legt. „Die äußeren Rahmenbedingungen sind schwierig“, wusste auch Thomas Sprißler. Dennoch zeigte sich der Oberbürgermeister erfreut, „dass überall Frequenz ist, wir sind zufrieden“. Nicht zuletzt zeige dies, „ob man zusammensteht oder nicht, das ist die Botschaft an solch einem Tag“.

Mittelalterliche Lieder – Alljährlich stellt der Handwerkermarkt ein Erlebnis für verschiedene Sinne dar – nicht nur Augen und Geschmacksnerven werden angesprochen, sondern auch die Ohren verwöhnt. Erfüllten in den letzten Jahren beispielsweise Dudelsackklänge die Altstadt, gab der kleine Chor des Herrenberger Liederkranses an verschiedenen Stationen eine Kostprobe seines Könnens. Darüber hinaus zogen der Spielmann Petrus Fortunatus aus Fellbach und der aus der Nähe Horbs stammende Gaukler Tomberg von der Heyde durch die Straßen. Während Letzterer die Besucher mit schelmischen Zaubertricks begeisterte, spielte Petrus Fortunatus die Cister, ein „ambientisches, aber nicht historisches“ Musikinstrument. In seinem Repertoire befinden sich größtenteils mittelalterliche Trinklieder, gemeinsam beschickt das Duo Rittermärkte, historische Veranstaltungen, Stadtfeste, aber auch Hochzeiten und 50-Jahr-Feiern und sorgt für Kurzweil bei den Besuchern.

Schwierige Anfahrt – „Ich wollte schon fast umkehren“, berichtete Jürgen Engel über seine durch Schnee erschwerte Anfahrt aus Aulendorf am frühen Morgen. Seinen „Saisonbeginn“ in Herrenberg wollte der Dinnede-Bäcker, der dem Markt seit fünf Jahren die Treue hält, jedoch nicht missen. In vier verschiedenen Variationen fertigt er die beliebte Speise nach einem altüberlieferten Rezept an, die Zutaten stammen dabei aus befreundeten Familienbetrieben. „Ich bin ab jetzt immer unterwegs“, erzählte Engel, der in den kommenden Monaten bis Weihnachten auf verschiedenen Märkten und Festen unterwegs sein wird und die Dinnede dabei bis nach Hamburg, Österreich und Italien bekanntmacht.

Zufrieden und gut drauf – „In Anbetracht des Wetters sind wir nicht unzufrieden“, resümierte Martin Breitner, Mitglied im Vorstand des Gewerbevereins sowie Inhaber des Schuhhauses Breitner, „auch wenn es vom Umsatz her der schlechteste verkaufsoffene Sonntag war“. Dennoch steht die repräsentative Komponente für Martin Breitner im Vordergrund, „man möchte Leute ansprechen, die man sonst nicht so anspricht.“ Nach wie vor fanden viele Menschen den Weg in die Läden, „sie haben gesehen, dass Herrenberg schön ist, auch mit Schnee.“ Hervor hob Martin Breitner auch die besondere Stimmung, die am verkaufsoffenen Sonntag sowohl unter den Mitarbeitern als auch den Besuchern zu spüren sei, „die Leute waren zufrieden und gut drauf.“



Marktbesucher und auch die Händler waren trotz der relativ geringen Umsätze nicht unzufrieden mit dem Verlauf

@ Eine Fotogalerie zur Übung der Bondorfer Feuerwehr gibt es unter www.gaeubote.de/g980